

gründliche Kenntnis der modernen Tiefenpsychologie, die der Verfasser in glücklicher Weise dem höheren, aus der Offenbarung stammenden Wissen um die Menschenseele unterordnet. Sheen ist für alle Schicksalsfragen des heutigen Menschen aufgeschlossen. Weil er diesem in das Herz und auf den Mund geschaut hat, spricht er auch zu seinem Herzen und mit seiner Sprache. Gerade jene Abschnitte, in denen er zeigt, wie man im Menschen von heute den Sinn für Gott und seine Stimme im menschlichen Gewissen wieder wecken kann, sind darum auch am besten gelungen. In der Gedankenführung ist Sheen manchmal sprunghaft, Vergleiche werden übermäßig gehäuft, die Dinge manchmal zu sehr vereinfacht. Nach der Erbauung der Cheopspyramide (4. Dynastie) setzt noch nicht gleich der Verfall ein (S. 195). Dieser erfolgt vielmehr erst mit der 7. Dynastie. Aber diese kleinen Mängel werden der Wirkung des Buches sicher keinen wesentlichen Eintrag tun.

Wien

Dominikus Thalhammer S. J.

Zum Haus des Vaters. Bereitung auf einen guten Tod. Von André Perret. Deutsch von Josef Hosse. (112.) Paderborn, Verlag Ferdinand Schöningh. Kart. DM 3.30.

Ein sehr praktischer Behelf für Kranke, die sich auf das Letzte vorbereiten wollen. Auch das gibt es, wie ich aus der Praxis weiß. Einfach und klar ist alles zusammengefaßt, was man wissen und tun muß, um sich auf einen guten Tod vorzubereiten. Sehr tröstlich sind die Ausführungen über das Wiedererkennen im Himmel, eine Frage, die übrigens oft aufgeworfen wird, und über das Fegefeuer.

Linz a. d. D.

Heinrich Mayrhofer

So sehr liebt Gott die Welt. Von Fulton J. Sheen. (124.) Olten und Freiburg im Breisgau 1955, Walter-Verlag. Engl. brosch sFr. 4.80.

Der berühmte bischöfliche Rundfunk- und Fernsehprediger von New York sagt im Vorwort seines Lobpreises der Liebe Gottes zu den Menschen, das Buch wolle dem Verstande einfach das bieten, was für den hungrigen Menschen Brot bedeutet. Sein Brot ist schmackhaft, leicht verdaulich und wird mit amerikanischer Eleganz gereicht. Ausgehend vom Gottesbedürfnis des Menschen, zeigt der Verfasser, wie sich Gott in seinem Liebeswirken offenbart im Geheimnis der heiligsten Dreieinigkeit, in der Schöpfung, in der Menschwerdung und im Kreuzestod Jesu Christi.

Linz a. d. D.

Rudolf Göbl

Mystische Theologie. Mit Beiträgen von André Combes, Karl Hörmann, Friedrich Wessely, Hildegard Waach, Anna Coreth. (Jahrbuch für mystische Theologie. Herausgegeben von Friedrich Wessely, André Combes, Karl Hörmann. Jahrgang I/1955.) (296.) Wien-München 1955, Verlag Herold. Brosch. S 88.—.

Das Jahrbuch stellt sowohl für die Verfasser wie für den Verlag ein ehrendes Unternehmen dar. Denn, verglichen mit den wissenschaftlichen Veröffentlichungen anderer Länder auf dem Gebiete der asketischen und mystischen Theologie, sind die deutschsprachigen noch sehr im Rückstand. Die Aufsätze, die in diesem ersten Band gesammelt sind, stammen alle aus gründlichem Quellenstudium und zeichnen sich durch eine große Klarheit der Darstellung aus. Im einzelnen scheint uns folgendes bemerkenswert: Combes' Arbeit über die kleine hl. Theresia und ihre Mission verrät gründliche Vertrautheit mit dem Stoff und gibt gute Maßstäbe für die rechte Beurteilung der umfangreichen Theresienliteratur. Sowohl auf die Charaktergestalt wie auf die Mystik der kleinen Heiligen fällt neues Licht. Hörmanns Beitrag ist eine klare Zusammenstellung der Finis-Lehre der Scholastik. Wessely versucht ein Doppeltes: erstens gegen E. Stein den Nachweis zu erbringen, daß Johannes v. Kreuz keinen asketischen Weg, der in der geistlichen Verlobung gipfelt, gelehrt hat; zweitens zu zeigen, daß die Lehre vom Lebensziel des Menschen bei den beiden großen spanischen Mystikern Johannes v. Kreuz und Theresia v. Avila Liebeseinigung und mystische Vermählung zu einer unzertrennlichen Einheit verschmelze. Dem ersten ist durchaus beizupflichten; der Beweisgang für das zweite scheint uns vorauszusetzen, was erst bewiesen werden soll. Die weiteren Beiträge enthalten einen interessanten Vergleich zwischen der Spiritualität des hl. Franz v. Sales und Johannes v. Kreuz, der zeigt, daß bei aller Verschiedenheit der Typen doch im letzten eine große

Gleichheit besteht (Waach), und eine Darstellung sowie Analyse der Mystik einer fast vergessenen Visionärin des alten Italienischtirol, der Klarissin Giovanna Maria della Croce (Coreth).

Wien

Dominikus Thalhammer S. J.

Die Mystik Vinzenz Pallottis. (Der unendliche Gott und das „Nichts und Sünde“.) Die Spiritualität des Gründers der Gesellschaft vom Katholischen Apostolat nach seinen Tagebuchaufzeichnungen. Von Albert Peter Walkenbach S. A. C. (304.) Limburg, Lahnverlag. Leinen.

Vinzenz Pallotti, diesen außerordentlichen Mann, in der Einheit seines Wesens zu erfassen, die in seiner Seele herrschende Spannung zwischen dem unendlichen Gott und dem „Nichts und Sünde“ theologisch-psychologisch zu durchmessen und zu deuten, ist die Aufgabe vorliegender Studie, welcher das „Geistliche Tagebuch“, das Pallotti seit 1816 auf Befehl seines Beichtvaters führte, zugrunde gelegt ist. Dieses Tagebuch ist bisher nur gekürzt herausgegeben worden, denn erst seit dem endgültigen Approbationsdekret vom 11. Februar 1895 ist die vollständige Textwiedergabe ohne besondere Genehmigung erlaubt. Der Grund hiefür liegt in der überschwänglichen Ausdrucksweise, in den übersteigerten Infinitismen. So wird z. B. die Steigerung „più — tutto — niente — Dio“ folgendermaßen umschrieben: „mehr, mehr, mehr, alles, alles, alles, nichts, nichts, nichts, Gott, Gott, Gott, Gott, Gott“ (64). Im Unendlichen verwischen sich bei Vinzenz Pallotti die Grenzen, so daß man ihm, ähnlich wie der großen hl. Theresia, den Vorwurf machte, er habe Todsünde, läßliche Sünde und Vernachlässigung des Guten hinsichtlich des Schuldcharakters nicht hinreichend auseinandergehalten. Pallottis Selbstbezeichnung als „Nichts und Sünde“ hat übrigens bei der Ritenkongregation keinen Anstoß erregt, da er hinzufügt „da me“, von mir aus betrachtet, aus eigener religiöser Erfahrung.

Dem erkannten eigenen „Nichts“ im Vergleich zum unendlichen Gott steht gegenüber die Sucht nach Geltung und Anerkennung. Dieses aufrührerische, angeborene Selbst muß ausgegittelt werden, das ist der Sinn der Bußübungen Pallottis, damit durch die Barmherzigkeit Gottes ein neuer Mensch in Christus erstehen kann. In der mystischen Vermählung mit Maria und im Spüren der Wirksamkeit des dreieinigen Gottes erreicht dieses Streben seinen Höhepunkt. Mystiker haben ihre eigene Sprache, aber die von Walkenbach gebrauchten Ausdrücke „eingegottet“ (252) und „Einkindung“ (273) gefallen mir nicht.

Stift Klosterneuburg bei Wien

Dr. Adolf Kreuz

Biographien

Theresia von Avila. Leben und Werk. Von Hildegard Waach. 2. Auflage. (388.) Wien 1955, Verlag Herder. Halbleinen S 71.—, sFr. 13.—.

Theresia von Avila war eine Frau mit reichen natürlichen Anlagen. Sie besaß ein charmantes, lebenswürdiges Wesen und eine angeborene Zuverlässigkeit. Von selbst fand sie den richtigen Ton für Herrscher und Bettler und konnte von himmlischen Dingen ebensogut reden wie vom Bau einer Wasserleitung und den mannigfachen Geschäften ihrer Gründungen (vgl. dazu S. 193).

Diese bedeutende Mystikerin und auch die Autorin des Buches verdienen durchaus die zweite Auflage des 1949 erstmals erschienenen Werkes. Wenn auch die benützte Literatur keinerlei Erweiterung erfahren hat, müssen wir doch mit Freude und Befriedigung die noch größere Straffung bei der Darstellung des Stoffes rühmend anerkennen. Durch Weglassung von weniger interessanten Details über einzelne Neugründungen, besonders ab S. 190, konnte eine Kürzung um etwa hundert Seiten erreicht werden. Auch einige störende Druckfehler der ersten Auflage wurden gewissenhaft beseitigt. Wir können daher die Lektüre dieses Buches auch diesmal wieder mit besonderer Eindringlichkeit jedem empfehlen, der selber ehrlich um seine und die ihm anvertrauten Seelen ringt, ob dies nun nach der Art der Maria geschieht oder nach der der Martha.

Linz a. d. D.

DDr. Josef Lenzenweger

Johannes vom Kreuz. Von Hildegard Waach. (330.) Wien-München 1954, Verlag Herold. Leinen S 84.—.